

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Christian Keßler, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Superintendentens zu Güstrow. Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers

...

Kesler, Johann Christian
Frankfurt an der Oder, 1765

VD18 13200348

[Fünfte Betrachtung. Jesum, die von Petro verleugnete Liebe.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-198021



Gebet.

Giebreichster Heyland, Herr Jesu, du hast um unserer Sünde willen nicht allein von deinen Feinden sondern auch von deinen Freunden und Jüngern vieles leiden müssen. Deine Feinde fiengen, banden, höneten, schmäheten, verurtheilten, geißelten, cröneten und tödteten dich. Und dein Apostel Judas verrieth dich. Und dein sonst so geliebter Petrus verläugnete dich. Dies große Leiden haben wir dir gemacht. Jesu vergieb es uns. Dies große Leiden hast du aus Liebe zu uns übernommen: theurer Heyland, habe Dank dafür. Bey Petri Verläugnung denken wir mit Scham und Reue daran, wie oft wir dich auch verleugnet haben. Ach verzeihe uns auch diese schwere Sünden, deren Vergebung du uns durch die ausgestandene Verläugnung Petri erworben. Laß uns dich, o Jesu, nicht mehr verläugnen, sondern gieb uns Gnade, Muth und Freudigkeit, dich und deine Wahrheit mit Wort und That vor Freund und Feind, auch unter Schmach und Leiden zu bekennen. Und dazü erwecke uns auch durch diese Betrachtung um deiner Liebe willen. Amen!

Abhand-

Eingang.

Ehe Gott bey gläubigen Seelen einen schweren und tiefen Fall zulassen muß, gehen gewiß viele nachdrückliche Ermahnungen, Züchtigungen, Erinnerungen und Warnungen bey denselben vorher, welche sie von dem bevorstehenden Fall zurück halten könnten und würden, wenn sie darauf recht merkten, die göttlichen Ermahnungen und Warnungen recht brauchen, und sich dadurch desto mehr zum Wachen und Beten und zur beständigen Fürsichtigkeit erwecken ließen. Ein Beispiel davon haben wir an dem schwer und tief gefallenem Apostel Petro. Sein Fall wurde ihm kurz vorher, ehe er geschehe, voraus gesagt. Er wurde von Jesu erinnert und gewarnt. Aber leider schlug es Petrus in den Wind und achtete es nicht. Ja noch eine ziemliche Zeit zuvor wurde der Apostel durch einen besonderen Umstand, der sich mit ihm zutrug, an seinen, damals noch künftigen Fall erinnert, und davor in der That gewarnt. Diesen Umstand finden wir im Evangel. Matth. im 14. Cap. vom 24 bis 31. v. Es geschah nemlich einmal, daß die Jünger in einem Schif fuhren, und Jesus war aus guten Ursachen eine Zeitlang zurück geblieben. Das Schif war schon tief im Wasser. Da kam Jesus nach seiner Allmacht auf dem Wasser nach dem Schiffe zu. Die Jünger erschrocken, da sie eine Person auf dem Wasser gehen sahen; dachten nicht, daß es Jesus wäre, sondern meyneten, es sey ein Gespenst. Jesus rief ihnen zu:

Fürchtet

Fürchtet euch nicht: ich bins! Was geschah? Petrus da er Jesum hörte, und auf dem Wasser gehen sahe, bekam Lust, dergleichen nachzuthun. Er rief deswegen Jesu entgegen: Herr, bist du es: so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Jesus sagte, er sollte kommen. Petrus trat wirklich aus dem Schif aufs Wasser. So lange der Glaube nun stark blieb, ging es recht gut. Aber Petrus sahe einen Sturmwind kommen: er erschreckt, der Glaube wich, der Unglaube brach mit Gewalt hervor, Petrus sank, Petrus schrie, und Jesus reckte die Hand aus, bestrafte ihn liebevoll, hob ihn wieder auf, errettete ihn vom Versinken, und brachte ihn wieder mit sich ins Schif. Saget Seelen, war das nicht eine rechte deutliche Vorbildung des Falles Petri? War nicht das Meer ein Bild von des Hohenpriesters Pallast? War nicht das Wagen Petri eine Vorbedeutung seiner Unbedachtsamkeit und Vergessenheit, mit welcher er sich in des Hohenpriesters Pallast begab? War nicht der Sturmwind ein Bild von den nachmaligen Versuchungen und Anfällen des Satans und seiner Werkzeuge? War nicht das Erschrecken und Sinken Petri eine Voranzeige von seinem tiefen Fall in die Sünde der Verleugnung? Daß Petrus damals schrie, war das nicht eine Vorbedeutung von seiner Buße, und daß ihn Jesus wieder heraus hob und ins Schif brachte, war das nicht eine Anzeige von dem liebevollen Verfahren Jesu gegen den gefallenen und bußfertigen Petrum, den er wieder annahm, aus seinem Fall errettete, und zur Seligkeit wieder brachte.

Das

Das aber, was mit Petro damals vorging, sollte ihn warnen und behutsam machen. Aber Petrus vergaß es, nahm weder diese, noch die nachmalige Warnung an, daher that er einen erschrecklichen Fall, den wir nun nach unsern heutigen und künftigen Texte mit mehrern betrachten werden zc.

Text Joh. 18, 15-18.

Simon Petrus aber folgte Jesu nach, und ein anderer Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast. Petrus aber stand draussen vor der Thür. Da gieng der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führte Petrum hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bins nicht.

Nach unserm jetzt verlesenen Passionstext betrachten wir:

Jesum, die von Petro zum ersten mal verleugnete Liebe.

Lasset uns diese erste Verleugnung Petri nach ihren Umständen genauer erwegen.

Die andern Stücke wollen wir bis zur Betrachtung des künftigen Textes sparen.

Abhandlung.

Bey der ersten Verleugnung Petri fragen wir vor allen Dingen, wo dieselbe geschehen und vorgegangen? Nach dem 16ten Vers siehet man, daß es in dem Pallast des Hohenpriesters geschehen, woein Petrus gegangen. Es kommen hier aber zwey Hohepriester vor, Hannas der abgesetzte, und Caiphas, der damals regierende Hohepriester. Vor beyde ist Ihesus gestellet worden, wie aus der Uebereinstimmung der Evangelisten zu ersehen. Erst wurde Ihesus in Hannas Haus gebracht, wie wir zuletzt gehöret haben. Von Hanna aber wurde er gefangen und gebunden zu Caipha ins Haus geführt, allwo der geistliche Rath versammelt war, und Ihesus ordentlich verhöret wurde. In welchem Hause ist nun Petri erste Verleugnung geschehen? Weil zwischen dem 14 und 15 Vers nicht angezeigt wird, Hannas habe Ihesum zu Caipha geschickt, und da sey Petrus hinten nach gegangen, und da sey das vorgefallen, was vom 16 bis 23. Vers hier erzählet wird, sondern weil es erst unten im 24. Vers heist: Und Hannas sandte ihn: so meynen einige, so wohl die erste Verleugnung Petri, als das, was hier vom 19 bis 23. Vers erzehlet wird, sey noch in des Hohenpriesters Hannas Hause vorgegangen. Allein, die andern Evangelisten widersprechen dem, indem sie sagen, nicht allein die erste Verleugnung Petri, sondern auch das hier gemeldete, sey in Caiphas Pallast geschehen. Und dem ist also. Die Worte des 24. Verses müssen eigentlich übersetzt werden:

den;

den: Und Hannas hatte ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Caiphas. Nachdem Hannas sein Muthlein an Jesu gekühlet und seine Spötterey genug mit ihm getrieben hatte; so sendete er Jesum so gleich noch in der Nacht zu seinem Schwiegersohn Caipha. Und was geschah da mit Petro? Dieser Apostel hatte zwar im Vortzen aus Unbedachtsamkeit Jesum vertheidigen wollen. Da aber die Feinde sich des Heylandes mit seiner Erlaubniß wirklich bemächtigt und ihn gebunden, was that Petrus? Er flohe mit seinen übrigen Mitaposteln. Mittler weile führten die Feinde den gebundenen Jesum fort. Petrus, da er die Feinde eine Strecke von sich sahe, welches er bey der Nacht an den brennenden Fackeln und Lampen merken konnte, und sich also sicher dünkte, blieb stehen, erholte sich vom ersten Schrecken und entschloß sich der Schaar nachzugehen. Und er thats. Er folgte dem gebunden und gefangen geführten Jesu von ferne nach. Ob er mit in Hannas Haus gegangen, oder ob er aussen gewartet, oder ob er erst dazzu gekommen, da man Jesum schon wieder heraus gebracht, und zu Caipha geführt, das kann man nicht sagen: genug, er folgte Jesu nach bis an die Thür des Pallasts Caiphas. Man meynt zwar, Petrus habe dieses aus gar zu herzlicher Liebe gegen Jesum gethan, oder er habe an sein Versprechen gedacht, mit Jesu in den Tod zu gehen, und habe diesen Gang deswegen gethan, sein Versprechen zu erfüllen. Ich will mich über Petri Herz und dessen Beschaffenheit keinesweges zum Richter aufwerfen. Wenn

E 2

ich

ich aber meine Meynung sagen soll; so glaube ich, Curiosität und Neugierigkeit habe ihn getrieben: daher es auch so übel vor ihn abgelaufen. Diese meine Meynung bestätigt der Evangelist Matthäus im 26. Cap. da er im 18. Vers von Petro sagt: Er sey in den Pallast gegangen, und habe sich unter den Häufen der Knechte gemischt. Aus welcher Absicht? Auf daß er sehe, wo es hinaus wollte. In unserm Text wird uns gemeldet, daß noch ein andrer Jünger des Heylandes mit Petro gekommen: und denselben ließ man gleich zur Thür ohne Einwendung hinein; Petrus aber mußte aussen warten, denn man verschloß die Thüre, und einer Magd in Caipha Hause war die Aufsicht aufgetragen, die deswegen die Thürhüterin genennet wird. Wer der unbekannte Jünger eigentlich gewesen, kann man nicht sagen. Von den übrigen 10 Aposteln war er wenigstens nicht. So viel können wir wahrscheinlich sagen: er mochte wohl eine Liebe zu Jesu haben, seine Lehre annehmen, billigen, ihn vor den rechten Messias halten, und einen guten Anfang des Glaubens haben, weil er doch ein Jünger genannt wird. Aus allen Umständen aber erscheint, daß es bey ihm noch nicht zum völligen Siege des Glaubens gekommen, daß er seinen Glauben ganz verdeckt gehalten, mit der Sprache, mit dem Bekenntniß Jesu noch nicht frey heraus gegangen, und Jesu nicht öffentlich müsse nachgefolget seyn. Woher kann man aber das schliessen? Daher, weil er dem Hohenpriester bekannt, und ohnefehlbar vorher mehrmal in seinem Hause gewesen; und es war ihm

ihm kein Arges geschehen: daher er auch von der Thürhüterin, als ein Bekannter hineingelassen wurde, ohne daß sie ihm etwas sagte, oder ihn so anredete wie Petrum. Und man findet auch nicht, daß er diesmal von den bösen Haufen ange- tastet worden, welches wohl würde geschehen seyn, wenn man nur deutliche und offenbare Spuren ge- habt hätte, daß er ein Jünger Jesu sey. Dieser unbekannte Jünger nun wurde ohnfehlbar wieder sein Denken und Wollen eine entfernte Gelegen- heit zu Petri schwerem Falle. Denn er war drin- nen im Pallaste: er wußte, daß Petrus hauffen stünde, er wußte, Petrus wollte gerne hinein: wahr- scheinlich hatte er es ihm zu erkennen gegeben. Was that der unbekannte Jünger? Er ging zu der Magd, der Thürhüterin, er redete mit ihr, er sagte ihr, es stehe draussen ein gewisser guter Freund, der gerne herein wollte; er bat sie, aufzumachen und ihn herein zu lassen. Sie that es, machte auf und ließ Petrum ein. Hier that Petrus den er- sten Schritt aus dem Schiffein aufs Wasser. Ge- fährlicher Schritt! Und kaum war er einige Schrit- te auf dem Meere gegangen; so kam ihm der erste Sturmwind entgegen und er fing an zu sinken. Nach unserm Texte sollte es scheinen, die erste Verleugnung Petri wäre gleich bey dem Eintritt in des Hohenpriesters Hof geschehen, und dann sey er erst weiter hinein gegangen; und habe sich zum Feuer gemacht, das die Kriegesknechte hauffen im Pallast angezündet hatten. Wenn wir aber die andern Evangelisten ansehen: so finden wir, daß

die Magd ihn eingelassen, und fortgehen lassen, ohne ihn anzureden: weil sie ihn im Dunkeln nicht recht erkennen konnte, auch wohl keinen Verdacht wieder ihn schöpfen mochte. Petrus ging also unangefochten bis zum Kohlfeuer, und mengte sich da unter den Haufen der Knechte und Diener. Ohnfehlbar that das Petrus nicht aus der Absicht, sich zu wärmen; denn als ein Fischer war er der Kälte wohl gewohnt: sondern theils, damit er hören möchte, wo es hinaus wollte, was die Knechte etwa davon redeten, theils aber, damit er desto verborgener bleiben, damit er destoweniger erkannt werden möchte, wenn er mitten unter dem Haufen, als ihrer einer wäre, da sonst, wenn er betrübt und niedergeschlagen allein in einen Winkel hätte treten wollen, er gar leicht würde entdeckt, und als ein Jünger Jesu erkannt worden seyn. So dachte denn Petrus da am sichersten zu bleiben. Aber eben der Umstand, der, wie er meynete, am besten zu seiner Sicherheit und Verborgenbleiben dienen sollte, eben der mußte zu seiner Entdeckung gereichen. Petrus saß, und stund wechselsweise am Kohlfeuer. Die Magd, die Thürhüterin, die Petrum eingelassen hatte, war hinterher gegangen zu dem Haufen. Was geschah? Der Glanz vom Feuer schien Petrus ins Gesicht, und machte ihn kenntlich. Die Augen der Magd waren steif auf Petrum gerichtet. Sie kannte ohnfehlbar alle die Diener, die da waren. Sie sah wohl, daß Petrus nicht unter sie gehörte. Sie erkannte ihn als einen Fremdling. Sie muthmassete, er sey ein
 Fünf

Jünger Jesu. Gewiß konnte sie es nicht sagen: doch war es ihr, als ob sie Petrum sonst unter den Jüngern und Nachfolgern Jesu gesehen hätte. Sie wollte daher einen Versuch machen, ob sie nicht in ihrer Meynung richtig wäre. Sie redete also Petrum an: Bist du nicht seiner Jünger einer? Hier war nun der erste Angriff geschehen, und schon hier wurde Petrus gefallet. Der erste Schlag stürzte ihn schon gleich. Bey dem ersten Anfall leugnete Petrus, und verleugnete seinen treuen Herrn und Meister. Eigentlich that diese Magd das erste mal drey Angriffe hintereinander auf Petrum, wie wir aus der Uebereinstimmung der Evangelisten sehen können. Daher beging auch Petrus gleich aufs erste mal eine dreyfache Sünde. Die Magd fragte erst Petrum: Bist du nicht seiner Jünger einer? So verächtlich redet diese Magd von Jesu. Sie würdiget ihn nicht einmal, seinen Namen zu nennen, sondern heist ihn nur: diesen Menschen. Wie die Herrschaft ist, so ist gemeiniglich das Gesinde, ich sage nicht allezeit. Es kann auch eine fromme Magd eine Freundin, eine Anhängerin Jesu in einem Hause seyn, da Herr und Frau, Kinder und ander Gesinde böse und Feinde Jesu, seiner Sache, und Glieder sind. So ein redlich Gemüth aber wird in einem solchen Hause, und wenn man auch an ihrem äussern Dienst nichts aussetzen kann, bloß um der Gottseligkeit willen, gnug zu lei-

den und zu tragen haben; man wird sie auch nicht gerne lange drinnen leiden. Gemeiniglich aber ist es so: wie die Herrschaft; so das Gefinde. Sind jene Jesu Feinde, diese auch; lästert die Herrschaft, das Gefinde hört's und thut's getrost nach. So machte es diese Magd wie ihr Herr, der Hohenpriester Caiphas. Bist du nicht dieses Menschen Jünger einer? Auf diese Frage mochte Petrus nicht antworten, sondern thun, als hörte ers nicht, oder als gieng es einen andern an: daher sagte es ihm die Magd vermuthlich; weil sie bey Petro doch ein Erschrecken merkte, gerade in die Augen: Und du warest auch mit dem Jesu von Nazareth; ja sie machte es so gar den umstehenden bekannt und sprach: Dieser war auch mit ihm. Was that Petrus? Bekannte er Jesum, und sich vor seinen Jünger? War er, ehe er Jesum verleugnete, lieber bereit, bey dem Bekenntniß desselben Leiden und Tod auszustehen, wie er seinem Heiland versprochen? O nein! Menschenfurcht überwand ihn und brachte ihn zum Lügen und Leugnen. Petrus dachte, nun werde der Haufe zugreifen, ihn gefangen nehmen, und vor Gericht stellen. Er sahe diesen Sturm, er erschrock und fing an zu sinken. Er leugnete: ich bins nicht; dabey blieb es nicht; er sagte gar: Er kenne Jesum nicht, und that so fremde, daß er gar hinzu setzte; Ich weis nicht, was du sagest. So verleugnete

nete

nete denn Petrus seine Jüngerschaft und auch seinen Herrn und Meister. O das war eine grosse Sünde und war schon ein schwerer Fall! Doch dabey blieb nicht, wie wir künftig werden sehen. Auf diese erste Lüge und Verleugnung liessen die Feinde eine Weile nach. Petrus gieng zwar hinaus, wie die andern Evangelisten erzehlen, ohnfehlbar nach der äussern Thür. Weil er die aber verschlossen fand, blieb er im Pallast; und da er glaubte, nun wäre die Gefahr vorbey, nun würde man ihn gehen lassen, gieng er wieder unter den Haufen. Indem Petrus nach der ersten Verleugnung in den Hof hinaus gieng, frähetete der Hahn zum ersten male. Aber Petrus achtete darauf nicht, dachte nicht nach: sondern verhärtete sich in der That noch mehr, dachte wohl gar, er habe nichts unrechtes gethan; habe er doch nur eine Nothlüge begangen; habe er doch Jesum nicht mit gelästert; er sahe dies also vor gar keine, oder doch eine sehr geringe Sünde an, daraus nichts zu machen sey. Petrus aber mochte es nehmen, wie er wollte; so nennet es doch der Heilige Geist eine Verleugnung. Denn wer Jesum zu der Zeit, da er ihn bekennen soll, nicht bekennet, der verleugnet ihn. Und der arme Petrus musste es hernachmals wohl fühlen. Und das war die erste Verleugnung Petri. Von der noch zweymal wiederholten Verleugnung werden wir, so Gott will, künftig reden.

Gehet aber hier die Bestätigung des Ausspruches
 Petri selbst im 1. Cap. seines ersten Briefes :
 Der Teufel gehet umher ! Er schreibt das
 aus eigener betrübten Erfahrung. Er hatte er-
 fahren müssen , daß ihm der Teufel wie ein
 grimziger und reißender Löwe nachgegangen,
 und daß er ihn, da er dem Satan nicht gehö-
 rig im Wachen und Beten entgegen gegangen,
 schon wirklich dergestalt gefaßt gehabt , daß er
 ihn gewiß würde verschlungen haben, wenn nicht
 Jesus, der treue Hirte, zugegriffen und Petrum,
 sein armes Schaaf aus Satansklaunen wieder
 gerissen hätte. Darum warnet er andere treu-
 lich, und thut, was ihm Jesus geboten: Wenn
 du dich dermaleinst bekehrtest, so stärke dei-
 ne Brüder. Er warnet nicht allein seine
 gläubigen Brüder vor dem herumgehenden grim-
 migen Löwen, sondern zeigt ihnen auch, wie sie
 ihm entgehen können, und ermahnet sie, die
 Mittel treulich zu gebrauchen : Widerstehet
 dem Teufel, nemlich mit Wachen und Beten
 und Vorhalten des göttlichen Wortes. Wür-
 den sie das thun ; so giebt er ihnen die Ver-
 sicherung : so fleucht er von euch ! O selig
 sind, die durch eine wahre Bekehrung aus Sa-
 tansklaunen errettet worden ! Der Satan gehet
 ihnen zwar nach, aber er soll sie nicht anta-
 sten, wenn sie ihm nur widerstehen. Unselige
 Menschen, die noch in Satans Rachen und
 Klauen liegen. Lassen sie sich durch eine wahr-
 re Bekehrung nicht noch bald heraus ziehen :
 so

so verschlingt er sie gewiß. Merket das, ihr unbekehrten Sünder! Lernet ferner aus Petri Exempel, was das vor Unglück nach sich zieht, wenn man aus Unvorsichtigkeit und Vermessenheit an böse Oerter gehet, und sich in die Schaar der gottlosen Welt einmischet, in der Meynung man wollte sich wohl halten, daß man nicht verführet werde. Wage du dich nur hinein, siehe, wie du zurück kommen wirst. Den Eingang macht dir der Teufel leichte; aber der Rückweg ist verschlossen. Gehest du muthwillig auf Satans Grund und Boden: so wisse, die Gnade wird zurücke treten, und Satan wird dich ohne Schläge und Wunden nicht gehen lassen. Gehest du in des Satans Schlinge hinein: so wird er sie unvermerkt zuziehen. Er wird dich zu Sünden hinreißen, davon du dachtest frey zu bleiben. Wenigstens wird er dich dahin bringen, an solchen Oertern in solchen Gesellschaften mit dem Bekenntniß Jesu zurück zuhalten und also Jesum zu verleugnen. Und denn wisse; alle Pflaster der Entschuldigungen und Beschönigungen werden vor Gott nichts helfen. Alle deine Ausflüchte werden einmal nicht hinreichen. Weiche demnach ein jeder, der seine Seele lieb hat, von solchen Seelengefährlichen Oertern, Häusern, Gesellschaften, Gelegenheiten! Lieber vom Teufel, seinen Kindern und Werkzeugen sich verhöhnen, verspotten, verachten und verfolgen lassen, als sich unter sie mengen. Dieses bringt die höchste Gefahr, jenes befreyet davon und bringt Segen und Seeligkeit.

Endlich

Endlich höre, o gläubige Seele, was dir Petrus zu rufet: Wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht plötzlich falle! Siehe an diesem Beispiel, daß der kleinste Anfall den größten Glaubensheld fallen kann, und daß wir bey dem geringsten Anstoß fallen und sinken, wenn uns nicht die Gnade stärket, erhält und unterstüzet. Darum werde, o Seele, nie sicher, nie leichtsinnig: meide alle Vermessenheit; traue dir selbst nichts zu; bleibe in der Gnade, und werde in deinen Augen immer kleiner und geringer. Wage nur alles auf Jesu Kraft, und wache und bete!

Wache, daß dich Satanslist

Nicht im Schlaf antreffe;

Weil er sonst behende ist;

Daß er dich nicht äffe;

Und Gott giebt,

Die er liebt,

Oft in seine Straffen;

Wenn sie sicher schlafen.

Das merke!



Gebet.